Interview mit dem flämischen [belgischen] SS-Oberscharführer Georges Colemonts, der in der Waffen-SS Legion 'Langemarck' und später in der 2. SS-Panzerdivision 'Das Reich' als Panzerfahrer diente. Colemonts wurde außerdem mit der begehrten Ehrenblattspange ausgezeichnet. Waterloo, Belgien, 1983.



Vielen Dank, dass ich mit Ihnen sprechen kann. Wie gesagt, ich möchte Ihnen nur ein paar Fragen zu Ihrer Zeit bei der Waffen-SS stellen. Warum haben Sie sich für die Waffen-SS entschieden?

Georges: Ok, Junge, ich kenne Sie nicht, aber Sie kennen meine Kameraden, also werde ich Sie ein wenig verwöhnen. Ich werde viele von uns, mich eingeschlossen, nicht mehr mit Reportern nachsichtig sein. Sie sind unehrliche Lügner, die ihren Redakteuren dienen und nicht der Wahrheit. Ich habe die Geschichten gesehen, die über unsere Zeit geschrieben wurden, und werde nicht dazu beitragen, Phantasiegeschichten zu verbreiten. Sie scheinen in Ordnung zu sein, also kann ich damit beginnen, dass ich nur aus Patriotismus beigetreten bin. Ich habe eine Gefahr gesehen, die von den Roten in Europa ausging und die auch heute noch besteht; nur die NATO hält sie in Schach. Wir haben versucht, diese Bedrohung zu besiegen, aber der Westen war blind für das, was er tat, er verbündete sich mit diesem Feind, um die eine Seite zu besiegen, die die Gefahr verstand. Als Deutschland in Belgien einmarschierte, war das ein höchst unwillkommener Akt, aber es gab einige, die verstanden, dass sie das tun mussten, um Frankreich zu besiegen. Schließlich hatten Frankreich und Großbritannien ebenfalls vor, bei uns einzumarschieren. Deutschland bot Belgien großartige Bedingungen für den Frieden und schickte dann massive Hilfe, was gut war.

Ich gehörte zu den flämischen patriotischen Gruppen, die unser Land und unser Volk liebten, und die Deutschen waren gut zu uns. Wir brauchten zwar keine deutsche Hilfe, aber sie setzten unsere Partei an die Spitze unseres Bezirks. Das war auch gut so, denn das taten sie in ganz Europa, indem sie mit patriotischen Gruppen zusammenarbeiteten, um neue Regierungen zu bilden. Ich trat nicht in die SS ein. Himmler kam nach Belgien und bat um die Aufstellung einer Legion von Männern aus Flandern zum Schutz des Volkes. Viele von uns stimmten zu und wurden in die Legion *[die Flämische Legion]* aufgenommen, nachdem sie die Prüfungen von Ärzten und Zulassungen bestanden. Später wurden wir in ein Regiment Langemarck eingegliedert, als der Krieg mit Russland ausbrach. Ich wurde aufgrund von Ereignissen, auf die ich keinen Einfluss hatte, in die SS gedrängt. Der Krieg im Osten brauchte viele Männer zum Kämpfen und ich meldete mich freiwillig. Da unsere Legion mit Hilfe von Himmler aufgestellt worden war, war er der Meinung, dass wir auch Mitglieder seiner SS sein sollten.



Flämische Freiwillige bei einer Zeremonie auf dem Grote Markt, Brüssel, etwa 1940.

Ich stimmte dem zu, denn ich wollte gegen die Roten kämpfen, und das war meine Eintrittskarte dazu. Das Leben war gut, mit guter Bezahlung, Verpflegung und Ausrüstung, aber das Beste waren für mich die Kameraden, mit denen ich zusammen war. Wir alle teilten die gleichen Gefühle und Ansichten und hatten ein gemeinsames Ziel. Schließlich wurde dieses Regiment aufgefordert, zu einer neuen SS-Panzerdivision namens Das Reich zu wechseln; wir tauschten einen Manschettentitel gegen einen anderen.

Wie wurden Sie von den Deutschen behandelt, da Sie ein Ausländer waren?



Ein Zug mit Freiwilligen verlässt Den Haag in Richtung eines Ausbildungslagers der Waffen-SS in Deutschland, Sommer 1941. Die auf den Zug gekritzelte Nachricht lautet: 'Wir werden Stalin holen!

Georges: Wir waren in Himmlers Welt keine Ausländer, und wir wurden auch nicht als solche behandelt. Wir mussten durch Deutschland reisen, um zu unserer Ausbildung zu gelangen, und die Menschen waren sehr freundlich und begrüßten uns an den Bahnhöfen. Wir schrieben auf die Waggons verschiedene Botschaften darüber, wer wir waren und woher wir kamen. Die Mädchen fanden das toll und warfen uns Küsse und Blumen zu. Es fühlte sich an, als würden wir wieder auf einen Kreuzzug gehen, wie unsere Väter es einst taten, um den Feind aus dem Osten zu bekämpfen. Damals hatten wir das Gefühl, dass ganz Europa uns unterstützte und hinter uns stand; am Ende des Krieges kehrten uns dieselben Menschen den Rücken zu. Sogar in der Ausbildung wurden wir hervorragend behandelt. Ich habe erlebt, wie sich die Deutschen darüber stritten, wer die besseren Fußballmannschaften und die besseren Athleten hatte, was sich manchmal auf dem Übungsplatz entlud, aber die SS wies uns schnell darauf hin, dass wir Brüder waren, die auf derselben Seite standen und gegen denselben gemeinsamen Feind kämpften. Vergessen Sie das bitte nicht, wir wurden sehr gut und wie Brüder behandelt.

Sie wurden mit der Ehrenblattspange ausgezeichnet. Wie kam es zu dieser Auszeichnung?

Georges: Nun, sie wurde für die letzten Kämpfe um Charkow verliehen. Stalin wollte diese große Stadt zurückgewinnen und es gab drei große Schlachten, an denen die SS beteiligt war. Ich nahm an der dritten Schlacht teil und war im Panzerregiment Das Reich, SS-Panzerregiment 2, der 6. Kompanie. Ich war Fahrer auf dem Panzer IV mit dem langen Rohr, der 7,5-cm-Kanone. Ich habe mir die Lektionen zu Herzen genommen, nie einen Gang ausgelassen und uns immer schnell vorwärts gebracht. Geschwindigkeit und Bewegung waren das, was in einer Panzerschlacht den Sieg brachte. Wir mussten schnell zielen, zuerst feuern und dann wiederholen. Mein Kommandeur betonte dies immer, und wir nahmen viele Ivans aus dem Kampf mit. Wir hatten eine gute Besatzung auf unserem Panzer. Wir lebten praktisch in unserem Panzer, und er war unser Zuhause, es sei denn, wir hielten in einem Dorf an, um uns auszuruhen, dann konnten wir bei einer Familie oder in einer Scheune übernachten. Ich erinnere mich an den Geruch des Geschützes, gepaart mit unserem Schweiß und Gestank. Im Sommer war es am schlimmsten, denn im Kampf mussten wir alle Luken geschlossen halten, wodurch die Temperatur manchmal sehr hoch anstieg, da halfen auch keine Ventilatoren. Unser Lader hielt einen Eimer mit Wasser für uns bereit, in den wir bei Bedarf eintauchen konnten, aber wir verschütteten es oft. Es war hilfreich, etwas zum Kauen wie Stroh oder Tabak dabei zu haben, um den Durst zu stillen. Es gab viele Auszeichnungen für die Schlachten um Charkow, es war eine harte Schlacht mit hohen Verlusten, aber wir haben den Ivan dezimiert.



Ukraine 1943: Panzergrenadiere der 2. SS-Panzerdivision "Das Reich" und der "Totenkopf"-Division während der Rückeroberung der Millionenstadt Charkow (11. März - 14. März 1943). "Das Reich" sollte in Verbund mit der "Leibstandarte" und der "Totenkopf"-Divison als I. SS-Panzerkorps unter Paul Hausser die Speerspitze der Offensive gegen Charkow bilden. Am 14. März 1943 war Charkow wieder in deutscher Hand.

Was das russische Volk betrifft, habe ich gelesen, dass die Beziehungen sehr schlecht waren und viele Verbrechen begangen wurden. Ist das wahr?


Gottesdienst in der Anastasia-Kirche von Glukhov (Ukraine) 1941

Georges: Wenn das stimmt, dann habe ich nichts davon gesehen. Wir haben nicht gegen das russische Volk gekämpft; es waren die Roten, die die Macht über das Volk hatten, das wir besiegen wollten. Wie ich schon sagte, waren wir in vielen russischen Dörfern und Städten. Ich kann bestätigen, dass das Leben der Menschen in die Zeit vor der Roten Revolution zurückgekehrt ist. Sie hießen uns willkommen, denn wir hatten sie von einer 20 Jahre andauernden Tyrannei befreit. Ich habe gesehen, wie die Kirchen wieder geöffnet wurden und freie Märkte erlaubt waren, auf denen man Waren verkaufen konnte, ohne den Gewinn an den Staat abführen zu müssen. Ich weiß, dass Sozialarbeiter aus ganz Europa kamen, um den Menschen so gut es ging zu helfen. Sogar Belgien hat sich daran beteiligt. Ich habe einen Zug mit Spenden für die orthodoxe Kirche in der Region Charkow gesehen. Die Lebensmittel wurden knapp, und man holte Menschen, um die Fabriken wieder aufzubauen, die Stalin in verbrannter Erde zerstört hatte. Lebensmittel hatten Priorität, wir wurden sogar gebeten, einem Bauern bei der Ernte zu helfen, als die Kämpfe ruhiger wurden.

Es wurden auch Krankenhäuser wieder aufgebaut und neue errichtet, um die Menschen besser zu versorgen und die Front zu unterstützen. Wir hatten ein schönes Reparaturdepot, das man aus einer zerstörten Fabrik wieder aufbaute. Alles, was ich in Russland sah, waren Gebiete, die hinter den Frontlinien erneuert und wiedergeboren wurden. Ich habe nichts gesehen, was mir den Eindruck vermittelt hätte, dass die Menschen unterdrückt und geschädigt wurden. Die Zeitungen und andere haben behauptet, viele seien gehängt oder erschossen worden, was nicht stimmt. Das geschah nur, wenn es sich um Banditen handelte, die die deutschen Truppen illegal angriffen. Ich habe Fotos davon gesehen, aber glücklicherweise blieben wir von größeren Gefechten verschont, bis man sie später im Krieg in die Rote Armee eingliederten, wo wir sie wie normale Kriegsgefangene behandelten.

Was ist mit den Behauptungen über Verbrechen?

Georges: Darüber werden wir nicht reden, ich habe Ihnen gesagt, dass sie nicht den Tatsachen entsprechen und auf hasserfüllten Lügen beruhen. Ich habe nichts gesehen, wofür ich mich schämen würde, die Uniform zu tragen. Meine Kameraden sind alle der gleichen Meinung, jede Behauptung hat sich als Lüge oder Übertreibung herausgestellt. Selbst Oradour ist etwas, das durch den Widerstand außer Kontrolle geraten ist, nicht durch die Männer von Das Reich, die dort nach gefangenen *[deutschen]* Soldaten suchen sollten.



Haben Sie irgendwelche russischen Gefangenen gesehen?

Georges: Ja, natürlich. Ich habe selbst Gefangene genommen und sie durchsucht. Ich wette, Sie wussten nicht, dass wir ein paar Russen in Das Reich hatten, die sich nach der Revolution in meiner Gegend niederließen. Als der Krieg mit Rotrussland angekündigt wurde, strömten sie in Scharen zur Armee und zur SS, um uns im Kampf zu unterstützen. Einer traf sogar einen Menschen aus seinem Dorf und wurde als Hiwi bei uns geführt. Das waren russische Gefangene, die die Nase voll von Stalin hatten und darum baten, uns auf eine nicht-kämpferische Weise zu helfen. Sie konnten beim Kochen helfen, an Uniformen oder Ausrüstung arbeiten und als Fahrer für Verwundete dienen. Einen nannten wir Dee, weil wir

seinen Namen nicht aussprechen konnten. Wir hatten fast hundert dieser Männer in unserem Regiment. Ich habe gelesen, dass sie am Ende des Krieges von den Roten erschossen wurden, wenn man sie erwischte. Es gab diese riesigen Kolonnen von Kriegsgefangenen, es müssen Tausende und Abertausende gewesen sein. Viele dieser Männer schlossen sich dann der freien Armee Russlands an und kämpften gegen die Roten. Wir mussten sie ein paar Mal davor bewahren, später im Krieg überrannt zu werden.



Andrei Andrejewitsch Wlassow bei seinen Soldaten der Russische Befreiungsarmee, ROA

Bereuen Sie es irgendwie, Teil der deutschen Waffen-SS gewesen zu sein?

Georges: Überhaupt nicht, Junge, wie ich schon sagte, wir müssen uns für nichts schämen und ich bin sehr stolz darauf, Teil einer Gruppe von Männern zu sein, die so vereint waren wie nie zuvor. Wir haben als Einheit gegen einen Feind gekämpft, der behauptete, der Welt Frieden und Gerechtigkeit bringen zu wollen. In Wahrheit brachten sie Hass, Vergeltung und Angst zu denen, die diese Idee wirklich nicht wollten. Ich habe gesehen, was sie den Menschen in Russland antaten, und wehe dem, der uns geholfen hat. Als wir einmal in ein Dorf kamen, das wir einen Monat nach dem Fall zurückerobert hatten, war es leer. Später fanden wir heraus, dass sie diejenigen, die zurückgeblieben waren, entweder töteten oder in den Osten deportierten. Ein Mädchen erzählte uns, dass es nicht weit entfernt einen Graben gab, in den die Erwachsenen gebracht und erschossen wurden, weil sie den Deutschen halfen. Das einzige, was ich bedauere, ist, dass wir diesen verdammten Krieg nicht gewonnen haben. Es war ein Krieg um den allerletzten Atemzug eines gesunden europäischen Überlebens, frei von dem roten Gift. Die Welt schloss sich zusammen, um unsere Sache zu besiegen, und jetzt müssen Generationen den Preis dafür zahlen.



Dieses bemerkenswerte Foto wurde am 7. August 1943 während einer Umrüstung mit einer neuen Besatzung nach der Schlacht von Kursk aufgenommen. Die Männer stehen vor einem Panzerkampfwagen IV Ausf.G (Sd.Kfz.161) und sind von der 2.SS-Panzergrenadier-Division 'Das Reich'.
Von links nach rechts: Panzerkommandant SS-Unterscharführer Gustav Schinner; Richtschütze Rottenführer SS-Kurt Bunzeck; ***Fahrer/Mechaniker Rottenführer SS-Georg Colemonts****; Lader SS-Schütze Zülcke; Maschinengewehrschütze/Funkoffizier SS-Heinz Wentzel.*